ASOS JOURNAL

The Journal of Academic Social Science

Akademik Sosyal Arařtırmalar Dergisi, Yıl: 9, Sayı: 112, Ocak 2021, s. 64-75

ISSN: 2148-2489 Doi Number: <http://dx.doi.org/10.29228/ASOS.44269>

Yayın Geliř Tarihi / Article Arrival Date
16.06.2020

Yayınlanma Tarihi / The Publication Date
29.01.2021

Dr. Öğr. Üyesi Hüseyin ÇAĞLAYAN

Munzur Üniversitesi Siyaset Bilimi ve Kamu Yönetimi Bölümü
h.caglayan@gmx.net

DER ZAZA AUFSTAND VON SCHEİCH SAİD (1925)

Zusammenfassung

Mustafa Kemal hatte vor der Gründung des türkischen nationalen Staates bis 1923 den nicht türkischen islamischen Zazas und Kurden Gleichberechtigung, gleiche Behandlung wie die Türken in politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Bereich versprochen. Nach der Gründung der Republik wurden diese Versprechungen vergessen, ihre nationale Existenz ignoriert. Zazas und Kurden waren enttäuscht, als diese Versprechungen nicht eingehalten wurden. Der Scheich Said Aufstand ereignete sich zu einer Zeit, als die Mosul-Fraga auf der Tagesordnung des Völkerbundes stand. Daher behauptete die Türkei, dass hinter den Aufstand Engländer stehen würden. Dass der Aufstand religiös, reaktionär wäre. Auch die türkischen Kommunisten behaupten diese These. Wir wollen diese These überprüfen und stellen fest, dass der Aufstand nicht nur religiöse Motive sondern auch nationale, sozialen und kulturellen Motiven habe.

Schlüsselwörter: Türkische Republik, Kurden/Zaza, Aufstand, Reaktionäre Aufstand

DER ZAZA AUFSTAND VON SCHEICH SAİD (1925)

Abstract

Mustafa Kemal had promised the non Turkish Islamic Zazas und Kurds equal rights, equal treatment as the Turks in political, economic and cultural spheres before the founding of the Turkish national state until 1923. After the founding of the Republic, these promises were forgotten, their national existence ignored. Zazas und Kurds were disappointed when these promises were not kept. The Sheikh Said rebellion occurred at a time when the Mosul-Question was on the agenda of the League of Nations. Turkey claimed that behind the uprising English Imperialism would stand and, therefore, the uprising would be religious, reactionary. The Turkish communists also maintain this thesis. We want to review this thesis and state that the uprising has not only religious motives but also national, social and cultural motives.

Keywords: Turkish Republic, Kurds/ Zaza, Rebellion, Reactionary movement

1. War Scheich Said Aufstand eine reaktionäre Bewegung

Die neue gegründete türkische Republik und die türkischen Kommunisten betrachteten den zazaischen/kurdischen Aufstand von Scheich Said als reaktionär und als vom Imperialismus angezettelt. (Chaliand (Hg.), 1988:112) Dementsprechend forderten sie die Türken, den kurdisch/zazaischen Aufstand zu bekämpfen und die kemalistische Regierung, als eine Regierung des Fortschritts zu unterstützen.

Es wird in diesem Kapitel die Meinung der türkischen Regierung und Kommunisten, dass der Kampf der Kurden und Zazas für ihre nationalen und kulturellen Rechte reaktionär, und der Aufstand des Zaza-Führers Scheich Said in Türkei ein Bündnis zwischen der türkischen Reaktion und dem englischen Imperialismus gewesen sei, bzw. ein Versuch, das alte Regime wiederherzustellen, zum Teil in Frage stellen und überprüfen. Dagegen wird festgestellt, dass die militärischen Maßnahmen gegen den Zaza-Aufstand von 1925 kein Schritt zur Auflösung des Feudalismus gewesen sind.

Bis 1925 herrschten in der Türkei und insbesondere in kurdischen Gebieten noch feudale, bzw. vorkapitalistische Verhältnisse. Die Bevölkerung in dieser Gegend bestand überwiegend aus Moslems und ihre Religion war ein wichtiges Band zwischen Kurden und Türken. Vor der Gründung des nationalen türkischen Staates verstanden sich Kurden und Türken im Gegensatz zu den christlichen und jüdischen Gemeinden als Mitglied derselben Gemeinde (Millet). Der Nationalismus, der im frühen 20. Jahrhundert unter der Eliteschicht der Türken und Kurden Fuß fassen konnte, berührte die Massen beider Volksgruppen wenig.

Der Friedensvertrag von Sèvres (1920), der den Kurden eine Autonomie garantierte, (Meydan, 2014: 317) wurde von den türkischen Nationalisten bekämpft und nicht ratifiziert. Die türkischen Nationalisten rückten (1920) mit Hilfe der Kurden gegen die Armenier im Osten vor, drängten sie zurück und zwangen sie zur Annahme eines Friedensvertrags, worin die Armenier ihre Ansprüche auf anatolisches Territorium aufgaben. 1922 wurde die griechische Armee in Anatolien geschlagen. 1923 wurde der Friedensvertrag von Sèvres revidiert und der

Friedensvertrag von Lausanne unterzeichnet. (Zürcher, 2014:241) Darin wurde die territoriale Einheit der Türkei anerkannt. Nach der Gründung des nationalen türkischen Staates sprachen die türkischen Nationalisten nur noch von den Rechten der Türken. Die Verfassung von 1924 wurde „Verfassung der Türken“ genannt, und man sprach von den „Rechten jedes Türken“, der „türkischen Nation“. (Blaschke, 1988: 141-142 Weder die Kurden noch die Zazas wurden in diesem Vertrag erwähnt.

2. Die Türkei Kurden und Zazas nach ihrer Unabhängigkeit

Die Türkei gewann ihre Unabhängigkeit und erklärte sich zur Republik. Mustafa Kemal wurde als ihr Präsident gewählt. Das Sultanat (1922) und auch das Kalifat (1924) wurden abgeschafft. Die Rolle des Islam im öffentlichen Leben wurde eingeschränkt; die traditionellen religiösen Schulen wurden durch ein modernes, national-türkisches Unterrichtswesen ersetzt und die religiösen Scheria-Gerichtshöfe wurden abgeschafft. Damit war das letzte Band, das die religiösen kurdisch/zazaischen (sunnitischen) Moslems miteinander und mit Mustafa Kemal, "der sich ihnen als Retter des Kalifats gegen die Bedrohung von außen angepriesen hatte, verbunden hatte, zerrissen. Der plötzliche Verzicht auf das vereinigende islamische Band ohne die ökonomische Umgestaltung der Gesellschaft schuf ein ideologisches Vakuum, das die kemalistische Regierung durch einen noch rigoroseren Nationalismus als zuvor auszufüllen gedachten. (Daschner, 1989: 87)

Es wird im Folgenden auf a) die nationalen, b) ökonomischen und c) religiösen Motive und Hintergründe des Aufstandes eingegangen.

3. Nationale Hintergründe des Scheich Said Aufstandes

A) Im Prozess der nationalen Politik nach der Gründung der Türkei gründeten kurdische Deputierte u.a. Yusuf Ziya und Halit Bey in Erzurum die Organisation Azadi, die für die kurdische Unabhängigkeit eintrat.

Halid Bey war einer der wenigen Söhne des Stammesführers, der die (von Sultan Abdul Hamid für seine Hamidiye-Kader gegründete) Stammesmilitärschule besucht hatte. Er war Oberst in der regulären türkischen Armee gewesen und genoss die Achtung der Kommandeure der Stammesmilizen. (V. Bruinessen, 1984: 404)

Yusuf Ziya war ein einflussreicher Politiker, der für den Distrikt Bitlis in die Große Nationalversammlung in Ankara gewählt wurde. Die Mitglieder der „Azadi“ beriefen 1924 den ersten geheimen Kongress der Organisation ein. Scheich Said, einer der einflussreichsten religiösen Führer in den Zaza- Gebieten wurde dazu eingeladen. Der Kongress traf zwei wesentliche Entscheidungen:

- Es sollte zu einem ganz kurdischen Gebiet erfassenden Aufstand kommen.
- Es bestand allgemein die Auffassung, dass fremde Hilfe vonnöten wäre. Es gab drei Möglichkeiten: die Franzosen (in Syrien), die Briten (im Irak) und die Russen. Viele der Milizkommandeure, die Russland immer als ihren ersten Feind betrachtet hatten und sich aus religiösen Gründen den Türken viel näher fühlten als den atheistischen Bolschewiken, weigerten sich, diese Möglichkeit auch nur in Betracht zu ziehen. Es heißt, dass es wiederum Scheich Said war, der den Meinungsumschwung herbeiführte, indem er die anderen davon überzeugte, dass es besser wäre, Hilfe von den Ungläubigen zu erhalten, als das gleiche Schicksal zu erleiden, wie die Armenier. Ein Kurier wurde nach Georgien entsandt. Die Sowjets

sollen geantwortet haben, sie wüssten sehr wohl um die Unterdrückung der Kurden, seien aber nicht in der Lage, ihnen zu helfen. Sie versprachen jedoch, die Türken nicht bei der Niederschlagung kurdischer Aufstände zu unterstützen. Man nahm auch zu den Briten Kontakt auf, aber diese blieben wie immer unverbindlich.“ (Van Bruinessen, 1989: 404)

Einige Azadi-Mitglieder, die früher als Offiziere der türkischen Armee gedient hatten, nannten folgende Beschwerden über die Behandlung der Kurden und Zazas durch die türkische Regierung (1924), die zu ihrer Desertation geführt hatten:

- Ein neues Minderheitengesetz erregte Verdacht. Man befürchtete, die Türken planten, die Kurden über die westliche Türkei zu verstreuen und an ihrer Stelle im Osten Türken anzusiedeln.

- Das Kalifat, eines der letzten Bande, das Kurden und Türken miteinander verbunden hatte, war abgeschafft worden.

- Der Gebrauch der kurdischen Sprache in Schulen und Gerichten wurde eingeschränkt. Unterricht und Erziehung in Kurdisch wurde verboten mit dem Resultat, dass Bildung unter den Kurden so gut wie nicht existierte.

- Das Wort „Kurdistan“ (vormals als geographischer Terminus verwendet) wurde aus allen Geographie Büchern entfernt.

- Alle rangälteren Regierungsbeamten in Kurdengebiet waren Türken. Nur auf unterer Ebene wurden sorgfältig ausgesuchte Kurden eingesetzt.

- Die Steuerlast stand in keinem vergleichbaren Verhältnis zu den Leistungen der Regierung.

- Bei den Wahlen für die Große Nationalversammlung griff die Regierung in den östlichen Provinzen ein.

- Es war Regierungspolitik, ständig einen Stamm gegen den andern aufzuhetzen.

- Türkische Soldaten überfielen häufig kurdische Dörfer und stahlen Tiere; requirierte Nahrungsvorräte wurden oft nicht oder nur unzureichend bezahlt.

- In der Armee wurden die kurdischen Mannschaftsgrade diskriminiert und vor allem für grobe Arbeiten und unangenehme Pflichten herangezogen.

- Die türkische Regierung machte Anstalten, den kurdischen Reichtum an Bodenschätzen mit Hilfe deutschen Kapitals auszubeuten.“ (Van Bruinessen, 1989: 407)

Yusuf Ziya, militärische Organisatoren der kurdischen Bewegung und andere kurdische Führer wurden 1924 wegen ihrer kurdischen nationalistischen Aktivitäten festgenommen und vor das Kriegsgericht von Bitlis gestellt. Nach der Verhaftung von Yusuf Ziya Bey und Halid Bey berief "Azadi" Anfang 1925 in Can, einem sicheren Zaza- Bezirk, wo die türkische Regierung bislang noch wenig Einfluß besaß, einen zweiten Kongreß ein, um die nach der Verhaftung der kurdischen Azadi-Funktionäre veränderte Situation zu erörtern. Die Teilnehmerschaft des Kongresses „bestand fast ausschließlich aus Stammesführern und Scheichs aus den Zaza-Bezirken und aus dem Bingöl-Gebirge“ (Blaschke, Van Bruinessen, 1989: 154) Manche der Teilnehmer waren unsicher und wollten den Aufstandsplan verwerfen. Der Zaza-Führer Scheich Said setzte sich über die Unschlüssigkeit der anderen Stammesführer

hinweg und erörterte seinen Plan: "Die Würfel seien gefallen, sagte er, es bleibe keine Zeit mehr, um über die Risiken nachzudenken, und der Aufstand solle seinen geplanten Verlauf nehmen. Er setzte den Termin der Rebellion auf den Mai fest (...)" (Zürchner, 2004: 253)

Damit geriet die politische Führung des Aufstandes in die Hände von Scheich Said. Ein Zwischenfall, der sich im Februar 1925 in dem Dorf Piran ereignete, verschärfte die politische Atmosphäre: Die Zaza-Führer Kerem Aga von den Zirqan, Yado und Scheich Serif, die mehrere türkische Soldaten getötet hatten und daher als gesetzlose Sozialbanditen galten, suchten bei dem einflussreichen Zaza-Führer Scheich Said Schutz.

Türkische Soldaten suchten diese Leute und verlangten ihre Auslieferung von Scheich Said. Als den türkischen Gendarmen die Festnahme nicht gelang, lud sich die Atmosphäre auf und ein türkischer Gendarm wurde durch einen Schusswechsel zwischen den Männern des Scheichs und den Gendarmen getötet. Dieser Zwischenfall in Piran beschleunigte den Beginn des Aufstandes. (Van Bruinessen, 1989: 432)

Scheich Said reiste in Zaza-Gebiete, um die zazaisch/ kurdischen Bauern von der Notwendigkeit einer Rebellion gegen den türkischen Nationalismus und Militarismus zu überzeugen.

Innerhalb kurzer Zeit (von Anfang Februar bis Ende Februar (1925) "the entire Zaza-area, from Ergani to Kulp, was up in revolt. Ergani, Hani and Lice had been taken by the villagers from their surroundings." "The news got around rapidly and produced reactions among the population. In nearby Hani the population expelled the governor and all Turkish officials from their town" (Van Bruinessen, 1981: 12-13) Das Zaza-Territorium wurde Schauplatz der Rebellion gegen den türkischen Nationalismus. Auch die städtischen Unterschichten der Zazas, Lastenträger, Tagelöhner, in Diyarbakır, Elazığ und Erzurum beteiligten sich an der Rebellion. (Atılğan, Aytekin, Ozan, Şener., 2015:306) Die Rebellierenden "ransacked the gendarmerie station and courthouse, burning all files, and opened the prison." (Van Bruinessen, 1981: 16) Da der politische Einfluss der nationalistisch orientierten "Azadi" auf feudalistisch und stammesmäßig strukturierte Kurden und Zazas nicht so groß war, blieb der Aufstand regional auf das Zaza-Gebiet beschränkt. "Es ist deutlich", schrieb M. v. Bruinessen, "dass die Mehrheit der am Aufstand beteiligten Kurden, der harte Kern, der unmittelbar nach dem Zwischenfall in Piran rebellierte, aus zazasprachigen Kurden bestand, jedenfalls bei den kleinen Stämmen, bei denen Sex Seid (und die anderen beteiligten Scheichs) den größten persönlichen Einfluss besaßen. Von den Kurmanci sprechenden Stämmen spielten offenbar nur die Cibran und Hesenan eine bedeutende Rolle. Sie bewohnten Karlioğa, Varto, Bulanık und Menazgirt und die umliegenden Gebiete, die an zazasprachige Territorien angrenzten. (...) Die Zaza-Stämme waren fast vollständig beteiligt. (...)

Es ist nicht bekannt, ob auch die (Kurmanci sprechenden) Cibran und Hesenan in ihrer Gesamtheit teilnahmen." (Van Bruinessen, 1989: 423-424) "Die Zaza-Truppen, die nach ... Westen marschierten, um die Städte Elazığ, Maden und Cermik zu erobern, erhielten von den ansässigen Kurden zumindest passiven Beistand. Einige Versuche, die Hilfe der Anhänger von Scheich Ziyaettin in Mus sowie des starken Milli-Stammes in Viranşehir, südlich von Diyarbakır, zu gewinnen, schlugen fehl." (Cengiz, 1988: 7) Der Aufstand schränkte sich regional auf die "sunnitischen Zazas." Die alevitische Bevölkerung von Dersim, im Nord-Westen des Aufstandgebietes, die ebenfalls Zazaki sprach, unterstützte den Aufstand auch nicht. (Zürchner,

2004: 253-254) Die Hauptträger der Revolte waren arme zazaische Bauern und städtische Werkstätige wie Lastenträger und Tagelöhner. (Cengiz, 1988: 7)

Die Türkei rief in dem Gebiet, in dem die Revolte drohte, das Kriegsrecht aus und begann die Aufständischen anzugreifen, statt mit ihnen zu verhandeln. Mustafa Kemal entließ den Premierminister, Fethi Bey, der der Opposition gemäßigter gegenüber stand als Mustafa Kemal und İsmet İnönü. An seiner Stelle ernannte er İsmet Paşa. Kurz nach seiner Ernennung erließ das Parlament ein Gesetz (1925) zur Bewahrung der Ordnung (Takri-i Sükun), das der Regierung in Ankara uneingeschränkte Machtbefugnisse einräumte. Zur Unterdrückung des Aufstandes beschloss das Kabinett İnönü folgendes: "In Gebieten, in denen das Kriegsrecht herrscht, werden für Delikte Sondergerichte eingerichtet. Für Gebiete außerhalb des Kriegsrechts wird in Ankara für politische und andere Delikte ein zweites Sondergericht eingerichtet. (...) Im Gebiet der Revolten darf ohne Bestätigung des Parlaments sofort hingerichtet werden". (Genelkurmay Belgelerinde Kurt İsyânları 2, 1992: 157)

Im ersten Gefecht mit regulären türkischen Truppen, die zum Einsatz in die revoltierenden Gebiete anrückten, wurden die Türken von den Aufständischen z. Teil schwer geschlagen. "Die türkische Armee begann daraufhin einen Ring um das Zaza-Gebiet am Murat zu ziehen. Scheich Said gelang es zwar, durch die türkischen Linien zu schlüpfen, beim Übersetzen über den Murat geriet er jedoch am 15. April in der Nähe von Genç in türkische Gefangenschaft". (Franz, 1986: 140) Über 30.000 türkische Soldaten wurden in die Ostprovinzen verlegt. (Hür, 2018: 183-184, Sasuni, 1986:174) Die Aufständischen wurden im Zaza-Gebiet (im nördlichen Teil Türkei-Kurdistan) zu Lande und aus der Luft angegriffen. Dies war u. a. möglich, "weil die Franzosen die Erlaubnis gaben, die (durch Syrien verlaufende) Bagdad-Bahn für Truppentransporte zu benutzen." (Chaliand, 1984: 111) Die Reaktion der zahlenmäßig viel größeren türkischen Truppen waren äußerst hart. Viele der Dörfer wurden zerstört; Tausende von unschuldigen Menschen getötet. (Daschner, 1990:88)

Der türkische Sozialwissenschaftler B. Üstünel, der damals Augenzeuge der Kriegsführung der türkischen Armee war, schrieb in einem Aufsatz: „Was Gewalt gegen Menschen angeht, haben die Kemalisten sogar die blutigsten Sultane übertroffen ... sie haben Tausende kurdischer Dörfer eingeäschert... Ich habe gesehen, wie Gendarmen die Kurden aus den Gefängnissen führten, sie erschossen und anschließend die bunten Seidengürtel der kurdischen Jungens verkauften.“ (Daschner, 1990: 88-89)

Der Widerstand der kurdisch/zazaischen Bauern wurde, wie eine türkische Zeitung 1925 verkündete, mit der Politik des Bajonetts beendet: „Es gibt überall dort kein kurdisches Problem, wo ein türkisches Bajonett auftaucht.“ (Daschner, 1990: 89)

4. Scheich Said und die Verurteilung

Nachdem der Aufstand niedergeschlagen war, wurden Scheich Said und mehrere andere Führer öffentlich hingerichtet. Die Aussagen mancher dieser Rebellenführer vor dem türkischen Sondergericht bestätigen die Auffassung, dass der Aufstand u.a. einen nationalen Charakter trug, der gegen den türkischen Nationalismus gerichtet war: „Das Ende meines Lebens ist gekommen. Ich bereue nicht, es für meine Nation geopfert zu haben.“ sagte der Führer der Rebellion Scheich Said. Scheich Abdülkadir: „Sie sind für Zerstörung und Krieg Spezialisten und haben dafür großen Ruhm errungen. Sie haben diesen Ort in Kerbela verwandelt. Sie

müssen wissen, daß man mit Terror und uneingeschränkter Ausbeutung keinen Ruhm und Ehre gewinnt.

Der Rechtsanwalt Tevfik Bey (aus Diyarbakir): „Zeigen sie meine Leiche der ganzen Welt. So soll jeder wissen, dass ich nicht für meine individuellen Interessen gekämpft habe, sondern für meine nationalen Rechte.“ (Sasuni, 1986: 176)

Auch der Vorsitzende der türkischen Sondergerichte, Mazhar Müfit Kansu, bestätigt diese Auffassung: „Gewisse Leute rotteten sich zusammen, um ihre persönlichen Interessen voranzutreiben, während andere von ausländischer Propaganda und persönlichem Ehrgeiz dazu angestiftet wurden. Sie alle arbeiteten auf dasselbe Ziel hin, nämlich die Gründung eines unabhängigen Kurdistan.“ (Genelkurmay Belgelerinde Kürt İsyanları 1, 1992:194, Blaschke, Van Bruinessen, 1989: 159)

5. Sozial-Ökonomische Hintergründe des Scheich Said Aufstandes

Neben national/kulturellen Motiven waren auch sozial-ökonomische Motive ausschlaggebend für den Aufstand.

Das Sultanat und das Kalifat wurden zwar abgeschafft und der Staat beanspruchte die Hegemonie über die Religion. Die ökonomischen und sozio-politischen Strukturen der türkischen Gesellschaft, die die feudal-religiösen Strukturen bedingten, blieben jedoch erhalten. Eine Bodenreform, ein vom dem türkischen integralen Nationalismus unbeeinflusstes demokratisches Bildungssystem in türkischer, kurdischer und zazaischer Sprache wurde nicht eingeführt. Statt einer gerechten Bodenverteilung wurden im Namen der Abschaffung des Feudalismus kurdisch/zazaische Aghas, aber auch Intellektuelle aufgrund ihrer nationalistischen Tätigkeiten in die westliche Türkei verbannt, während ihre Gebiete mit Türken besiedelt wurden. (Van Bruinessen, 1989: 38)

Den Menschen in kurdischen Gebieten ging es ökonomisch schlechter als den Menschen in der westlichen Türkei. Die Preise explodierten, Grundhandlungsmittel verschwanden vom Markt. Der türkische Kommunist H. Kivilcimli, der als Gefangener des türkischen Staates in kurdisch / zazaischen Gebieten die nationale und ökonomische Unterdrückung der Kurden und Zazas durch die türkische Regierung beobachten konnte, schilderte die Situation so: *“Seit der Machtergreifung des Kemalismus haben sich die Steuern verzehnfacht. Die Aufhebung des Aschars (Einzug 1/8 bis 1/10 des Einkommens H.C.) aus den östlichen Provinzen wurde nicht realisiert. Heute wird wie früher 1/8 als Aschar abkassiert. Die Grundsteuer hat sich verzehnfacht. Außer der Grundsteuer, muss der Bauer 8 mal mehr Steuer für sein Produkt bezahlen als früher. Fahrkosten betragen im Westen 10-12 Lira, während sie im Osten 15 Lira betragen. Der Besitzer einer Fläche von einem Hektar muss jährlich 70 Lira Steuer bezahlen, ohne dass die Fruchtbarkeit des Bodens berücksichtigt wird. (...) Steuern werden gemäß der türkischen Rechtssprechung in 3 Raten kassiert. In östlichen Städten dagegen gilt das Faustrecht. Die Steuern werden im Osten je nach Laune des Steuereintreibers auf einmal kassiert. Die türkische Regierung wird durch die Gendarmerie und die Steuereintreiber repräsentiert. Bett, Geschirr, Vieh und allem, was der Bauer besitzt, wird ein Tribut auferlegt.“* (Kivilcimli, 1979: 126) Kivilcimli gab ein Beispiel der nationalen und ökonomischen Unterdrückung: *“Muco hat 30 Schafe. Er registriert nur 20 davon. Ein anderer informiert den Steuereintreiber davon. Der Steuereintreiber kommt und verlangt pro Schaf 3 Lira, das macht insgesamt 90 Lira. Solch eine Summe kann sich Muco sogar im Traum nicht vorstellen. Er hat*

keine andere Wahl, als sich mit dem Steuereinnnehmer zu verständigen. Sie kommen zu einer Einigung: Muco zahlt für 9 Schafe 27 Lira offizielle Steuer. Für den Rest der Schafe soll Muco dem Steuereinnnehmer 2 Goldstücke, d. h. 25 Lira als Bestechung zahlen. Der Steuereinnnehmer findet diese Summe zu gering und verlangt mehr. Der Bauer will nicht mehr bezahlen. Da verlangt der Steuereinnnehmer 63 Lira offizielle Steuer für 21 Schafe. Der Bauer informiert den Staatsanwalt, daß der Steuereinnnehmer Bestechungsgeld von ihm einkassiert habe. Der Bauer wird verhaftet. Der Steuereinnnehmer läuft frei herum.“ Kıvılcımlı, 1979: 126) Diese sozialen und ökonomischen Bedingungen in den aufständischen Gebieten galten auch für die Führer des Aufstandes.

Einer der Kenner dieses Aufstandes, M. v. Bruinessen, der den Aufstand ausführlich und vielseitig u. a. auch empirisch untersucht hat, beschrieb die ökonomischen Bedingungen des Aufstand Gebietes: „Zum Zeitpunkt der Revolte bestand in den sunnitischen Zaza-Dörfern eine noch fast geschlossene Ökonomie. Zwar wurden einige Produkte zum Verkauf angebaut, Tabak vor allem, doch im übrigen produzierten die Dorfbewohner für ihre eigenen Bedürfnisse und erwarben das, was sie nicht selbst herstellen konnten, eher durch Tausch als durch Kauf. Der Landbesitz war nicht sehr konzentriert, die meisten Familien besaßen etwas Land und einige Tiere, was aber für ein sorgenfreies Leben nicht ausreichte. Hunger war keine ungewöhnliche Erscheinung, und die Jahre nach dem Krieg waren allgemein schlecht gewesen. Der Bevölkerungsdruck und der Krieg hatten viele junge Leute dazu veranlasst, in den Städten der Region und sogar in den Großstädten des Westens nach einem Arbeitsplatz zu suchen. In Diyarbakir, Elazığ und Istanbul lebte eine beträchtliche Anzahl von Migranten aus diesen Zaza-Dörfern. Die Zazas waren in kleinen Stämmen organisiert, von denen jeder nur eines oder wenige Dörfer umfasste. Die Führer waren kaum reicher als ihre Untertanen (...)“ (Blaschke, Van Bruinessen, 1989: 145-146)

6. Religiöse Motive und Hintergründe des Scheich Said Aufstandes

Obwohl bei der Revolte Scheich Saims die Idee nationaler Motivation eine wichtige Rolle spielte, waren religiöse Motive nicht von geringer Bedeutung. Scheich Said, der religiöse Führer des Aufstandes, war selber Absolvent einer religiösen Hochschule. Seine religiösen Motive stehen außer Zweifel. Vor Gericht sagte Scheich Said, dass er für Gottes Sache und die Religion aufgestanden sei: „Wenn wir für unsere Scharia sterben, so sterben wir nicht als Ungläubige.“ (Kısakürek, 1974: 126, Blaschke, Van Bruinessen, 1989: 155) Scheich Said reiste durch Lice, Hani, Piran und Palu, wo er das antiislamische Verhalten der kemalistischen Regierung anklagte. Später gab er vor dem türkischen Gericht eine Zusammenfassung seiner Reden: „Die Medressen sind geschlossen, das Ministerium für religiöse Angelegenheiten und fromme Stiftungen ist abgeschafft, und die religiösen Schulen sind unter die Kontrolle des Ministeriums für nationale Erziehung gebracht worden. Eine Bande ungläubiger Schreiber besitzt den Mut, in ihren Zeitungen die Religion zu beschimpfen und den Namen des Propheten zu besudeln. Was mich angeht, ich bin bereit, für den Schutz unserer Religion, wenn nötig auch heute, zu kämpfen.“ (Genelkurmay Belgelerinde Kürt İsyânları 1, 1992: 126) Da das Nationalbewusstsein der Zazas und Kurden schwächer war als ihr religiöses Bewusstsein, glaubten die Führer der Revolte, „daß religiöse Agitation, wollte man massenhafte Unterstützung gewinnen, effektiver wäre als eine rein nationalistische Propaganda“. (Van Bruinessen, 1989: 155)

Dennoch zielte die Rebellion von Scheich Said nicht auf die Wiederherstellung des alten Regimes und der Scharia. Da in kurdischen und Zaza-Gebieten feudale Strukturen vorhanden

waren, und es kein Bürgertum und keine organisierte Arbeiterklasse gab, waren die Führer meistens national/religiöse Scheichs oder Seyits. Die Erhebung der Zazas unter Scheich Saida war ein Protest mit religiösen Ausdrucksformen gegen einen Nationalstaat, der jede Art oppositionellen Auftretens, sowohl soziopolitischer als auch national/kultureller Art, ausschaltete.

Die Verwirklichung des Laizismus in der Türkei“, schrieb Mete Tuncay, einer der Kenner der türkischen sozialen Bewegung, zutreffend, „kann kaum als selbstlose fortschrittliche Politik verstanden werden. Auch ist es unmöglich, religiösen Protest als bloß reaktionär abzutun, Religion ist während der gesamten neueren Geschichte der Türkei eine Weise politischen Protests gewesen.“ (Atılğan, Aytekin, Ozan, Şener..., 2015: S.307, Blaschke, Van Bruinessen, 1989: 84) Der neue nationale türkische Staat strebte weder einen Wandel der ökonomischen und soziopolitischen Strukturen, noch die Trennung der Religion von dem Staat an. Die religiösen Proteste richteten sich gegen den Staat. Neben dem Staat besaß keine Organisation oder Person eine interne Autonomie. „Insgesamt bedeutete die kemalistische Variante des Säkularismus staatliche Hegemonie über religiöse Institutionen und Bewegungen. Die Religion wurde nicht vom Staat getrennt, sondern ihm untergeordnet, indem die Institutionen des orthodoxen Islam in die staatliche Bürokratie eingebunden und die Geistlichen zu Staatsbediensteten gemacht wurden.“ (Blaschke, Van Bruinessen, 1989: 95) Für die Masse der Bauern war der Kampf gegen die türkische nationale Unterdrückung wichtig, nicht aber der religiöse Charakter der Führung. „Von jeher hatten die Zazas einen Haß gegen die grausame Unterdrückung der türkischen Regierung. Ohne große Anregung haben sie sich Scheich Said angeschlossen“, schrieb Dr. Vet. M. N. Dersimi. (Dersimi, 1988: 175, Atılğan, Aytekin, Ozan, Saraçoğlu, Şener, 2015: 307)

Bei dem Aufstand spielte allerdings auch die Angst der Scheichs um ihre traditionelle religiöse Autorität, die sie zu verlieren fürchteten, eine Rolle.

Wie Tuncay mit recht es ausdrückte, handelte es sich eher um einen „nationalen Aufstand unter religiöser Kleidung.“ (Atılğan, Aytekin, Ozan, Saraçoğlu, Şener, 2015: 307) Wie es gezeigt wird, war die Revolte, weder rein religiös, noch rein nationalistisch. Die nationalistische Motivation der Urheber steht außer Zweifel, aber selbst unter ihnen waren viele von der Abschaffung des Kalifats auch emotional betroffen. Scheich Said war gewiss eine sehr fromme Person und ehrlich ungehalten über die Säkularisierungsmaßnahmen und Reformen, die in der Türkei stattfanden, aber mindestens genau so aufrichtig war er - wie meine Informanten nachdrücklich betonen - ein Nationalist. Einer seiner engsten Mitarbeiter bei der Revolte war Fehmi Bilal Efendi, ein Blasphemiker, der sich öffentlich über die Religion lustig machte. Fehmi war die rechte Hand des Scheich Saida, da er ein fähiger Mann und überzeugter Nationalist war. (...) Für die Masse der Teilnehmer an Scheich Saida's Revolte kann man religiöse und nationalistische Loyalitäten nicht voneinander trennen: „Sie fielen zusammen und waren praktisch identisch.“ (Van Bruinessen, 1989: 431-432) Alle diese Motive, religiöse, sozial/politische, ökonomische und nationalistische, spielten bei der Rebellion unter dem Zaza-Führer Scheich Said eine Rolle.

7. Die Türkische Kommunisten und Scheich Said Aufstand

Die türkischen Kommunisten, Sozialisten und Intellektuellen schätzten die Hintergründe des Aufstandes und die Motive der Kurden und Zazas, wie wir oben gezeigt haben, falsch ein.

Obwohl sie von den Maßnahmen der türkischen Regierung gegen die Kurden und Zazas wussten, unterstützten sie die türkische Regierung.

Im Namen des Laizismus und des Türkismus wurden die Klassengegensätze und die grundlegenden kulturelle Konflikte in der Türkei geleugnet und Arbeitervereine und Organisationen verboten.

Trotz der Repressalien folgten die türkischen Kommunisten dem Aufruf der türkischen Regierung und bekämpften den Kampf der kurdischen und Zaza Bauern für ihre nationalen und kulturellen Rechte: „Nicht Scheich Said, sondern der Feudalismus“, schrieb „Orak Cekic“, das Organ der türkischen Kommunisten, 'führt die Reaktion an; im Kampf gegen die Reaktion steht das Volk auf der Seite der Regierung.' 'Nieder mit der Reaktion (...). Die Landbevölkerung muss sich um die Dorfräte organisieren und die Arbeiterschaft um die Gewerkschaften, um gegen Reaktion und Feudalismus anzukämpfen.' Die Zeitung der türkischen Kommunisten „begrüßte den Sturz des Kabinetts von Fethi Bey, das 'eine Stagnation in der Revolution darstellte', weil die Sache, die jetzt getan werden musste, nicht 'die Unterdrückung der Revolte von Gene (Gene ist die Stadt, in der der Aufstand zunächst begann, M. T.) als gefährliche Räuberei' war, sondern 'die Beseitigung des Feudalsystems (...)'“ (Blaschke, Van Bruinessen, 1989: 85-86)

Wie folgendes Beispiel zeigt, standen die türkischen Kommunisten auf der Seite ihrer politischen Gegner. Der türkische militärische Inspektor, Ibrahim Tali (Öngören), der für die Verfolgung und Ermordung der Kommunisten am Schwarzen Meer 1921 große Verantwortung trug, wurde 1925 mit der Niederschlagung des zazaischen Aufstandes beauftragt. Nach Berichten von Mustafa Kemal und Kazim Karabekir sagte Ibrahim Tali Öngören: „Die Gefahr ist unter uns“. Er kämpfte gegen diese „innere Gefahr“ und sagte, daß diese „mit Blutvergiessen beseitigt werden müsse.“ (Beşikçi, 1990: 43-44)

Die Türkei, die zu der Zeit des Aufstandes Anspruch auf die kurdischen Ölgebiete um Mossul erhob, geriet mit England um die Mossul-Frage in Konflikt. Als die Kurden und Zazas um ihre Rechte kämpften assoziierten die Kemalisten den kurdisch/Zaza Aufstand von 1925 mit England. „England unterstützt die Gründung eines kurdischen Reiches und wird es vor den Angriffen der benachbarten Regierungen schützen. (...) Das Ziel des Aufstandes ist die Besetzung von Diyarbakir; zwischen der Grenze bei Mossul und den Engländern wird eine Verbindung geschaffen werden.“ (Genelkurmay Belgelerinde Kürt İsyanları 1, 1992:118) Entgegen dieser These verfolgte England ein anderes Ziel: „London entschloß sich schließlich für einen gesamtmesopotamischen Irak und gab vorübergehende Pläne auf, um Mossul einen Pufferstaat der Kurden als eine Art Nordwall zu gründen - u. a. deswegen, weil die Briten die Kurden zunehmend für einen unkontrollierbaren Langzeitpartner hielten. London baute sich damit die Kurden als Gegner auf.“ (Hannerbichler, 1988: 117)

Die türkischen Kommunisten folgten kritiklos der offiziellen türkischen These, dass die kurdisch/Zaza Aufstände reaktionär und imperialistisch seien, weil England die Kurden und Zazas gegen die Türkei aufgehetzt habe. Dass mit den türkischen Argumenten, den Prinzipien des Kemalismus, Nationalismus und Populismus die kurdische und Zaza Sprache auf öffentlichen Plätzen verboten und die Existenz anderer Nationalitäten auf dem Territorium der türkischen Republik geleugnet wurde, wurde von den türkischen Kommunisten nicht berücksichtigt.

Die Behauptung der türkischen Regierung und der türkischen Kommunisten, dass die Engländer den Aufstand der Zazas und Kurden angezettelt hätten, ließ sich nicht beweisen. (TAZ, 5.6.1992)

Das einzige Indiz dafür war die Korrespondenz eines früheren alliierten Polizisten namens Templeton (der sich danach als Privatdetektiv in Istanbul betätigte) mit Seyyid Ebdulqadir. Die Briten aber stritten ihm jede Funktion ab und nannten ihn einen „agent provocateur der Türken.“ (Van Bruinessen, 1989: 422)

Die Kurden hatten zwar Gesandte in das sowjetische Georgien und in den damalig britischen Irak geschickt, um internationale Unterstützung zu bekommen. Doch weder die Sowjets noch die Briten gaben eine verbindliche Zusage für die Unterstützung der Kurden und Zazas. Im Gegenteil, die Sowjets unterstützten die türkische Regierung und die Briten sicherten die Öl-Gebiete und hatten deshalb kein Interesse an einer Schwächung der türkischen Regierung.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Revolte der Zazas in den nördlichen Teilen zwischen Euphrat und Tigris sowohl religiöse als auch national/kulturelle Motive hatte, die nicht als bloß reaktionär abzutun sind. Die nationalen Motive der Zaza-Bewegung konnten sich aufgrund der überwiegend feudalen Strukturen und der religiösen Dominanz nicht behaupten.

Der Militäraktion im Zaza-Gebiet war unverhältnismässig und daher kann kaum als selbstlose und fortschrittliche Aktion gelten. Und die Reaktion der Kurden und Zazas gegen die ökonomische Ausbeutung und die nationale Unterdrückung durch den türkischen Staat kann nicht als bloß reaktionäre Aktion abgetan werden.

Wie es erwähnt wurde, kann die Machtergreifung der türkischen Bourgeoisie im Vergleich mit dem alten feudalen Regime des Sultans als Fortschritt gelten. Die türkische Revolution war tendenziell gewillt, Überreste des alten Regimes zu beseitigen. In kurdisch/Zaza Gebiet zeigte sich jedoch kein Zeichen dieses Willens. Mit dem Verbot der kurdischen und zazaischen Sprachen begann die Zwangsumsiedlung. Aber die feudale Struktur wurde nicht angetastet, sondern die kurdischen und Zaza Großgrundbesitzer wurden zum Teil in westlichen Provinzen der Türkei angesiedelt, und ihr Platz wurde mit türkischen besetzt. Dies änderte die sozio-ökonomischen Situation der Bauern nicht. Eine Bodenreform wurde nicht eingeführt. Die Türkisierung, die militärischen Unterdrückung durch die Gendarmerie und das Benehmen der Steuereinnahmer verschärfte die Unzufriedenheit der Bauern, die ihre Rettung in dem Aufstand suchten. Die türkische Regierung stellte der feudalen Struktur in kurdisch-Zaza Gebieten keine fortschrittliche Alternative gegenüber. Es ging ihr nicht um die Beseitigung der feudalen Strukturen und die Herstellung demokratischer Verhältnisse, sondern um die Realisierung ihrer Machtansprüche. Um ihre Machtansprüche durchzusetzen, griff die türkische Regierung zu unverhältnismässigen Mitteln.

LİTERATURLİSTE

- Atılğan, G.; Aytekin, E.A., Ozan, E.D., Saraçoğlu, C., Şener, M., Uslu, A., Yeşilbaş, M., Osmanlı'dan Günümüze Türkiye'de Siyasal Hayat, Yordan Yayınları, İstanbul, 2015.
- Beşikçi, İsmail, Wir wollen frei und Kurden sein, İsp-Pocket 22, Frankfurt am Main, 1987.
- Blaschke, J., Van Bruinessen, Martin, İslam und Politik in der Türkei, Express Edition, Berlin, 1989.

- Chaliand, G.-hrsg, Kurdistan und die Kurden, Band 1, (Gesellschaft für die bedrohte Völker, Göttingen, 1984.
- Daschner, Günther , Die Kurden. Das betrogene Volk, Straube Verlag, Erlangen, Bonn, Wien, 1989.
- Dersimi, Dr. Vet. Nuri, Kürdistan Tarihinde Dersim, Komkar Yayınları, Köln, 1988.
- Kareli Mehmet Efendi, Yazılmayan Tarih-Anılarım, (Ed. Erenler, Ali Rıza), Fam Yayınları, İstanbul, 2013.
- Cengiz, Seyfi, Kürt ve Zaza Hareketleri, Sosyalist İşçi, Sayı 38, İstanbul, 1988.
- Genelkurmay Belgelerinde Kürt İsyanları 2 Kaynak Yayınları, 1. Baskı, İstanbul, 1992.
- Franz, E, Kurden und Kurdentum, Zeitgeschichte eines Volkes und seiner Nationalbewegung, Deutsche Orient Institut, Hamburg, 1986.
- Hannerbichler, F., Die Für Freiheit Sterben, Geschichte des Kurdischen Volkes, Perfeckt Paparback, Wien, 1988.
- Hür, Ayşe, Kürtlerin Öteki Tarihi, Literatur Yayınları, 2.Baskı, İstanbul, 1918.
- Kısakürek, N.. F., Din Mazlumları, İstanbul, 1974.
- Kıvılcımlı, H., İhtiyat Kuvvet: Milliyet (Şark), Yol Yayınları, 1.Baskı, İstanbul, 1979.
- Meydan, S., Cumhuriyet Tarihi Yalanları, 2. Baskı, İstanbul, 2014.
- Sasuni, G., Ulusal Kürt Hareketleri ve Ermeni İlişkileri, Orfeus Yayınları, Stockholm, 1986.
- Tuncay Mete, “Der Laizismus in der Türkischen Republik”, (Ed. Blaschke, J., Van Bruinessen. M.), İslam und Politik in der Türkei, Berlin, 1989.
- Piya Dergisi, Sayı 5, Stockholm, 1989.
- TAZ (Tageszeitung, Freitag, 5.6.1992.
- Van Bruinessen, M. M., Agha, Scheich und Staat, Verlagsabteilung des Berlin Ens, Berlin, 1989.
- Van Bruinessen, Martin, Popular İslam, Kurdish Nationalism and Rural Revol: Rebellion of Shaikh Said in Turkey 1925, Berliner Institut für Vergleichende Sozialaforschung, Berlin, 1983.
- Zürchner, Erik Jan, Modernleşen Türkiye’nin Tarihi, İletişim Yayınları, İstanbul. 2004.